

Ja oder Nein. Punkt.

Im Matthäusevangelium heißt es: „Es sei aber eure Rede: Ja, ja; nein, nein; was aber mehr ist als dieses, ist aus dem Bösen.“ Dieses Wort bezieht sich zunächst auf das Schwören. Keiner soll das. Vielmehr ist von uns erwartet, dass wir, wenn wir etwas zu sagen haben, klar sind und das sagen, was wir meinen, richtig oder falsch finden.

Manchmal ist das schwerer als zunächst absehbar. Deshalb helfen wir uns in Situationen, in denen wir nicht wirklich einschätzen können, ob wir unser „ja“ durchhalten werden mit dem Zusatz „mit Gottes Hilfe“. Es sind „Ja’s“, die wir vor Gottes Angesicht geben während wir wissen, dass er in unser Herz sieht. Es sind Ja’s ohne Vorbehalt im Bewusstsein menschlicher Grenzen.

Manchmal sind wir gar nicht in der Lage klar „Ja“ oder „Nein“ zu sagen, weil wir es einfach nicht wissen, was jetzt werden muss. An den Grenzen des Lebens erfahren wir das. Dann sollten wir uns zurückhalten.

Jenseits solcher existentiellen Fragen aber gibt es aber genügend Momente, in denen es überhaupt gar keinen Zweifel geben kann, ob von uns ein „ja“ oder „nein“ in aller Klarheit kommen sollte. Wenn wir dann „ja,vielleicht“ oder „nein, aber“ sagen, haben wir vermutlich Gründe, die uns nicht zur Ehre gereichen oder Angst.

Dieser Tage sollten wir uns darauf besinnen, dass eigene Klarheit nicht nur von uns Christen erwartet ist, sondern dass sie andere genauso ermutigt, wie es mich tröstet, wenn ich mit meinem „Ja“ oder „Nein“ nicht allein bin.

Darum in aller Klarheit: wenn die AFD einen Stand vor dem Dom aufbaut, dann stehen sie nicht auf unserem Grund und Boden mit unserer Genehmigung oder Duldung - sondern dann ist es uns zutiefst unangenehm und ein Gräueltat, dass der Dom und die AFD in einem gemeinsamen Blickwinkel erscheinen. Das, was Gott von uns will, wie wir leben sollen, wofür wir uns stark machen sollen, ist absolut unvereinbar mit dem, wofür die AFD steht. Nein. Da geht nichts mit uns.

Genauso klar ist die Lage, wenn auf das Schild am Dom geschrieben wird: „Moslems raus.“ Nein, es hat nichts mit der Religion zu tun, ob einer hier leben darf oder nicht. Und in aller Klarheit setze ich hinzu: Ja, die muslimische Familie, die im Domgemeindehaus lebt und mit uns arbeitet, ist uns willkommen. Wir werden unsere Hände über sie halten.

Ja. „Was aber mehr ist als dieses, ist aus dem Bösen.“